

## Entwicklungstendenzen in der Klassenstruktur der DDR

Pawula, Harry

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pawula, H. (1989). Entwicklungstendenzen in der Klassenstruktur der DDR. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 625-628). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146407>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Schliesslich liess sich für die modifizierte Berufsvariable eine interessante Struktur generieren. Dadurch lassen sich für die verschiedenen Teilgruppen der Arbeiter, Angestellten und Beamten jeweils spezifische Aussagen zum Zusammenhang von betrieblicher Hierarchie, Autonomie, Qualifikation, materieller Lage und Bewusstsein formulieren. Deduktive Ansätze wie das neue Klassenmodell von Wright sollten in Auseinandersetzung mit der Empirie modifiziert werden. Auf der anderen Seite könnte man das eher induktiv entstandene Berufsstrukturmodell der bundesdeutschen Sozialstatistik abstrahierend formulieren, so dass es auch für einen internationalen Vergleich geeignet ist. So liessen sich Freie Berufe durch Qualifikation als Kapital oder gesellschaftliche Ressource von Selbständigen charakterisieren, Landwirte durch Landbesitz als Kapital usw. Auf diese Weise könnte die Kluft zwischen deduktiven und induktiven (oder "empiristischen") Ansätzen wirksam überwunden werden.

### *Literatur:*

- ERBSLÖH, B., HAGELSTANGE, Th., HOLTMANN, D., SINGELMANN, J. und STRASSER, H. (1987), "Klassenstruktur und Klassenbewusstsein in der Bundesrepublik Deutschland". Endbericht des DFG-Forschungsprojekts. Duisburg.
- ERBSLÖH, B., HAGELSTANGE, Th., HOLTMANN, D., SINGELMANN, J. und STRASSER, H. (1988), "Klassenstruktur und Klassenbewusstsein in der Bundesrepublik Deutschland: Erste empirische Ergebnisse." Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 40: 245-261.
- HOLTMANN, D. und STRASSER, H., "Entwicklungstendenzen in der Klassenstruktur kapitalistischer Gesellschaften und empirische Überprüfung verschiedener Klassenmodelle am Beispiel der Bundesrepublik." Zürich 1988: 41 S. (Diese ausführliche Version des Vortrags ist bei den Autoren erhältlich.)
- STRASSER, H. (1988), "Klassenstrukturen und Klassentheorie: Entwicklungstendenzen in westlichen Gesellschaften." Österreichische Gesellschaft für Soziologie 13/4, 20-33.
- WRIGHT, E.O. (1985), *Classes*. London: Verso.

## **Entwicklungstendenzen in der Klassenstruktur der DDR**

Harry Pawula (Leipzig)

In der DDR wurden in den fünfziger Jahren mit der Schaffung sozialistischer Eigentums- und Machtverhältnisse sowie der Herausbildung sozialistischer Beziehungen zwischen den grossen sozialen Gemeinschaften die sozialen Gegensätze im Sinne gesellschaftlicher Antagonismen aufgehoben und zu sozialen Unterschieden reduziert. Dennoch bleibt die sozialistische Gesellschaft vielfältig sozial strukturiert. Diese Struktur umfasst die Arbeiterklasse und die Klasse der Genossenschaftsbauern und als soziale Schichten die Intelligenz, Handwerker und Gewerbetreibende. Weitere soziale Gruppierungen sind Stadt- und Landbevölkerung, Arbeitskollektive, demographische Gruppen wie Jugend, Frauen oder Rentner sowie die sozialen Gruppen innerhalb der Klasse und Schichten. Das Bestimmende in den Beziehungen der Klassen und Schichten ist das ihnen objektiv

Gemeinsame, denn die Klassen und Schichten in der DDR sind durch das Wirtschaftssystem, das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln, die gemeinsame Arbeit nach einem einheitlichen Plan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung und durch die Teilnahme an der Leitung der Gesellschaft miteinander verbunden. Die Klassen und Schichten in der DDR unterscheiden sich allerdings noch nach dem Verhältnis zu den Produktionsmitteln, der Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit sowie der Art der Erlangung und der Grösse des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum. Für die sozialistische Gesellschaft der DDR ist somit charakteristisch, dass es bei aller Bedeutsamkeit der tiefgehenden sozialen Veränderungen noch Klassen gibt, die objektiv notwendige Bewegungs- und Entwicklungsformen des Sozialismus selbst sind und einen bedeutenden Einfluss auf die mannigfaltigen sozialen Beziehungen und Unterschiede in der Gesellschaft nehmen.

Für die DDR und andere sozialistische Länder, die bereits merkliche Fortschritte bei der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution erreicht haben und in denen intensives Wirtschaftswachstum Kriterium der ökonomischen Reproduktion geworden ist, tritt mehr und mehr eine Stabilisierung der quantitativen Proportionen der Klassen- und Schichtstruktur in den Vordergrund. Es zeigt sich in der DDR eine starke Tendenz zur Reproduktion der herausgebildeten Klassen- und Schichtstruktur für einen längeren Zeitraum in den bis Anfang der achtziger Jahre entstandenen Grössenverhältnissen. Es sind einige soziale Veränderungen, die in den fünfziger Jahren begannen, im wesentlichen vollzogen und nicht mehr fortsetzbar. Das betrifft die Arbeiterklasse, die 1961 etwa 77% und 1983 75% der Berufstätigen betrug, die enormen quantitativen Wachstumsraten der Intelligenz (von etwa 6% 1961 auf ca. 15% 1983), die zahlenmässige Verringerung der Genossenschaftsbauern (von 12% 1961 auf ca. 6% 1983) und der genossenschaftlichen und privaten Handwerker und Gewerbetreibenden (von 5,5% 1961 auf ca. 4% 1983) sowie das zahlenmässige Wachstum der Stadtbevölkerung auf Kosten der Landbevölkerung. In den Vordergrund tritt jetzt ein sozialer Entwicklungsprozess, in dem sich die bereits geformten sozialistischen Grundlagen und Grundeigenschaften der Klassen und Schichten, ihre sozialökonomischen und politischen Gemeinsamkeiten festigen werden und ihre besonderen Fähigkeiten und Eigenheiten für das erforderliche ökonomische Wachstum, insbesondere für eine höhere Arbeitsproduktivität, genutzt werden müssen. Das betrifft besonders die Ausbildung jener qualitativen Eigenschaften, mittels derer die Klassen und Schichten als Subjekte des wissenschaftlich-technischen, ökonomischen, politischen und sozialen Fortschritts handeln. Die geschichtliche Praxis zeigt z.B. in der Arbeiterklasse im Ringen um die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts die Zunahme des Anteils jener Arbeiter, die qualifizierte manuelle und vielseitige geistig-schöpferische Arbeit leisten und für welche die Zusammenarbeit mit Konstrukteuren, Technologen und Ökonomen ständige Produktionsbedingung geworden ist bzw. wird. Damit werden die "Grenzen" zwischen der Arbeiterklasse und der wissenschaftlich-technischen Intelligenz fließender, ohne jedoch aufgehoben zu werden. Die Weiterentwicklung tritt auch

in wachsender beruflicher Qualifikation zutage (was einige gegenläufige Tendenzen zeitweiliger weiterer Differenzierungen keineswegs ausschliesst), die sich immer mehr in Schöpfung, Initiative und gesellschaftlicher Verantwortlichkeit ausdrückt. Gleichzeitig trägt die unmittelbare Kooperation von hochqualifizierten Facharbeitern, Meistern, Ingenieuren und Wissenschaftlern dazu bei, wesentliche Unterschiede zwischen Berufen, in denen vorwiegend körperliche bzw. geistige Arbeit geleistet wird, schrittweise zu überwinden.

Die weitere Intensivierung der Agrarproduktion erfordert und ermöglicht ein höheres Niveau der Entfaltung der produktiven Kräfte der Genossenschaftsbauern der DDR. Hervorzuheben ist hier besonders die Tendenz der Reproduktion der sozialen Besonderheiten der Genossenschaftsbauern. Dies umfasst vor allem die intensiv erweiterte Reproduktion des genossenschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln; die Reproduktion der dörflichen Existenzweise; die Reproduktion solcher bäuerlicher Traditionen, Erfahrungen und Eigenschaften wie des sprichwörtlichen Bauernfleisses, der engen Verbundenheit mit Boden und Tier, des sparsamen Wirtschaftens und des sorgfältigen Umgangs mit dem genossenschaftlichen Eigentum als notwendige Bestandteile der produktiven Fähigkeiten sowie Denk- und Verhaltensweisen der Bauern der DDR; die personelle Reproduktion der genossenschaftlichen Eigentümer und Produzenten als notwendige Bedingung der Existenz und erweiterten Reproduktion des genossenschaftlichen Eigentums, der allseitigen Nutzung seiner Potenzen und der Weitergabe progressiver bäuerlicher Traditionen im Wechsel der Generationen. Beachtung verdienen desweiteren Tendenzen, die die Entwicklung der Intelligenz, besonders der wissenschaftlich-technischen Intelligenz, in der DDR kennzeichnen. In Forschungs- und Entwicklungsbereichen fallen die wichtigsten Entscheidungen über Tempo und Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Das betrifft vor allem die Tendenz der Erhöhung des Ausgangsmasses für das Bildungs- und Qualifikationsniveau der Intelligenz aufgrund des allgemeinen Anstiegs an Bildung und Qualifikation. Die Verwischung traditioneller Grenzl意思ien wie z.B. zwischen Arbeiterklasse und technischer Intelligenz ist mit Prozessen der Entstehung neuer Differenzierungen auf einem höheren Niveau verbunden. Weitere Prozesse, die auf die Struktur der Intelligenz Einfluss nehmen, sind die Verflechtungen von Wissenschaft und Produktion und das Eindringen von Wissenschaft in den Produktionsprozess, die Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit durch die Nutzung moderner Informationsmethoden und -techniken sowie die Kompetenzerweiterung für Angehörige der Intelligenz innerhalb des politischen Systems und bei der Lösung globaler Probleme der Menschheit. Diese Prozesse bedingen veränderte Proportionen und neue soziale Differenzierungen innerhalb der Schicht der Intelligenz. Aus der Erkenntnis, dass die Ausbreitung von Hochtechnologien die Bedeutung des Handwerks nicht einengt, sondern ihm neue Wirkungsfelder eröffnet, sowie auch aus der Notwendigkeit, einen spezifischen Beitrag zur Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zu leisten, folgt die Konsequenz, das genossenschaftliche und private Handwerk sowie andere private Gewerbetreibende als

soziale Schichten weiter zu fördern und ihren Anteil zur Gestaltung des Sozialismus in der DDR zu erhöhen.

## **Die Entwicklung sozialer Ungleichheit in der Schweiz. Zur Anwendung handlungstheoretischer Ansätze im Rahmen von Makroanalysen**

Heinrich Zwicky (Zürich)

### *1. Einleitung*

In Auseinandersetzung mit funktionalistischen Konzepten sind in der Ungleichheitsforschung seit den 70-er Jahren alternative theoretische Standpunkte formuliert worden, die einerseits auf den Einfluss struktureller Gegebenheiten und andererseits auf die Konfliktivität von Interessenstandpunkten hinwiesen. Die Stossrichtung dieser theoretischen Ansätze war in den meisten Fällen auch eine makrosoziologische, d.h. dass verstärkt auch die Gesamtstruktur gesellschaftlicher Ungleichheit und nicht nur individuelle Auf- und Abstiegspfade untersucht werden sollten.

In den letzten Jahren wird nun verstärkt die strukturalistische Einseitigkeit der erwähnten "alternativen Ansätze" kritisiert und eine *handlungstheoretische Betrachtungsweise* gefordert, d.h. dass Strukturen nicht als unverrückbare Gegebenheiten konzipiert werden sollen, sondern als Resultat von individuellen und kollektiven Handlungen. Die empirische Umsetzung dieser neuesten Forschungsposition erfolgt vorzugsweise im Rahmen mikrosoziologischer Studien und läuft zudem Gefahr, sich der konflikttheoretischen Elemente der strukturalistisch ausgerichteten Ungleichheitsforschung zu entledigen.

Mein Beitrag soll auf diesem Hintergrund zeigen, dass eine empirische Umsetzung einer handlungstheoretischen Perspektive in der Ungleichheitsforschung möglich und sinnvoll ist, ohne dass auf eine konflikttheoretische Perspektive und auf Makroanalysen verzichtet wird.

### *2. Die Entwicklung sozialer Ungleichheit in der Schweiz*

Auch aus einer handlungstheoretischen Perspektive ist eine empirische Beschreibung von Makrostrukturen sozialer Ungleichheit eine wichtige Voraussetzung für weitergehende Forschungsschritte. Diese Beschreibung ist gerade für die Schweiz mit vielfältigen Hindernissen verbunden (Steuergeheimnis, beschränkte Vergleichbarkeit der veröffentlichten Statistiken etc.). In einer umfangreichen Arbeit habe ich versucht, diese Hindernisse zu beseitigen und ein Bild von der *Entwicklung sozialer Ungleichheit in der Schweiz seit 1950* zu erarbeiten.

Dabei ergibt sich für verschiedene Indikatoren (Einkommensverteilung, Vermögensverteilung, Lohnrelationen) trotz unterschiedlicher Gesamttrends insofern ein einheitliches Bild, als die Ungleichheit in der Schweiz *zwischen 1955 und 1965* in überdurchschnittlichem Masse zunimmt (bzw. in unterdurchschnittlichem Masse abnimmt), während umgekehrt *zwischen 1970 und 1975* ein deutli-